

# Wenn Bilder ein Leben erzählen

**SURSEE** AUSSTELLUNG VON MARLÈNE SCHÄFER IM KUNSTFORUM ERÖFFNET

**Für ihre Werkschau im Kunstforum Sursee beschränkt sich die einheimische Künstlerin Marlène Schäfer bewusst auf Werke der letzten drei Jahre. Es sind Materialdrucke mit Gouache und Ölfarbe auf Papier sowie asiatische Holzschnitte.**

Ganz Sursee war an diesem warmen Sommerabend auf den Beinen. Die Hälfte davon (grob geschätzt!) im Kunstforum Sursee. Grund für den Aufmarsch: Eine Einheimische stellt aus, eine waschechte Einheimische – tief verwurzelt in Sursee. Sie wohnt idyllisch auf einem Bauernhof unterhalb Mariazell, mit Blick auf den See, umgeben von viel Landschaft und Weitsicht.

Interessant und auch vielsagend ist etwas: Wenn man mit Marlène Schäfer über ihre Bilder, ihre Kunst redet, erzählt sie eigentlich ihr Leben. Sie legt offen, was sie denkt, wie sie denkt, was sie nervt und erfreut – was sie beschäftigt. So gesehen ist diese Ausstellung eine Biografie in Bildern.

## Mit Textilien arbeiten

Gelernt hat sie Damenschneiderin – etwas Praktisches; etwas, das man lebenslanglich brauchen kann. In diesem Beruf war sie aber nur kurz tätig. Denn sie wurde Handarbeitslehrerin. Und unterrichtete fortan die Jugend von Sursee im Textilien und Bildnerischen Gestalten. Da wurde nicht nur gestrickt und geflickt und «geschnorpf» – auch experimentiert und installiert. Was zu vermuten ist: Dem gängigen Klischee einer Handarbeitslehrerin hat sie wohl kaum entsprochen.

Kunst begleitete und inspirierte sie ihr Leben lang. Seit sie 25-jährig war, besuchte sie regelmässig Abendkurse in der «Kunsti» (Hochschule für De-



Marlène Schäfer vor einem ihrer Bilder, die im Kunstforum Sursee zu sehen sind.

FOTO URS WIGGER

sign und Kunst), unter anderen bei Eigenheer und Oeschger, bei Gentinetta und Heigold.

Kunst und Arbeit trennt sie nicht. Für sie ist Kunst nie Arbeit, aber Arbeit immer auch Kunst. Kunst ist für sie Berufung und Verarbeitung, Ausgleich und Erholung. Was sie beschäftigt, setzt sie auf Papier um. Geprägt sind ihre Arbeiten vom Leben auf dem Bauernhof, von Pflanzen und Tieren. Ganz allgemein vom Leben in der Natur. Und natürlich auch von der Nähe zum See. Da kommt sie ins Sinnieren, wenn sie an Veränderungen und ans Alter denkt. Und sagt: «Einzig der See scheint keinen Tag älter zu werden.»

## Heu einfahren

Auf ihren Gedankengängen kommen ihr Bilder aus dem Bauernleben von

früher hoch und werden künstlerisch verarbeitet. Zum Beispiel «Das letzte Heu», das eingefahren wurde. Nicht mehr «ineheue» können – etwas, das sie lebenslang gemacht hatte. Das beschäftigt sie emotional, das bedeutet für sie auch loslassen. Überhaupt: Heu zieht sich durch ihr Werk. Da gibt es eine dreiteilige Serie mit «Heugras am Trocknen». Oder die Einladungskarte mit der «Kuh im Heu»: Man kann die Nüstern, die Augen, die Ohren, die Hörner sehen – wenn man will. Aber auch ganz anderes, wenn man das Bild dreht.

Luftig und farbig und verspielt wirkt die Ausstellung auf den ersten Blick. Oder «beschwingt», wie eine grossformatige Serie heisst. Da hat sie Vogelstimmen aufgenommen und zeichnerisch umgesetzt. Grosse Schwärme,

wie sie sich da unten am See scharten: «Gschnäder» am Morgen, Besammlung am Mittag, Ruhe am Abend. Immer wieder schimmert in ihrer Arbeit auch der Beruf durch. Zum einen als Damenschneiderin: die Kleider, die Mode, und die Büste als ein hochgeschätztes Relikt aus dieser Zeit. Zum andern als Handarbeitslehrerin: verschiedenartige Gewebe und Maschen, sich verschlingend oder sich auflösend, entwirrend oder verwirrend. Exemplarisch dafür und vielsagend: «Die Masche überlebt».

## Von «Seenot» und «Haarwäsche»

Sie nimmt Themen von heute auf, die sie bedrängen. Die Flüchtlingsproblematik mit «Seenot» und «Die Flucht». Wo Menschen die Freiheit suchen und sie nicht finden. Und Corona wird in der «Haarwäsche» stilisiert aufgenommen; bedenklich für sie, dass für viele offenbar in dieser Pandemie das grösste Problem darin bestand, nicht mehr zum Coiffeur gehen zu können. Knallig und provozierend sind diese Bilder nicht, sondern diskret und zurückhaltend. Die Thematik ist nicht auf den ersten Blick erkennbar; die gesetzten Titel könnten auf die Sprünge helfen.

Aus dieser Ausstellung kann man mitnehmen, was man will – man hat die Wahl: Das Luftige und Beschwingte oder das Natürliche und Bäuerische; das Bedrückende und Bedrohliche – oder gleich alles zusammen. Oder ganz einfach die Biografie einer Frau, die künstlerisch umgesetzt, was sie beschäftigt. Um dahinter zu kommen, muss man sich Zeit nehmen – aber das lohnt sich.

URS WIGGER

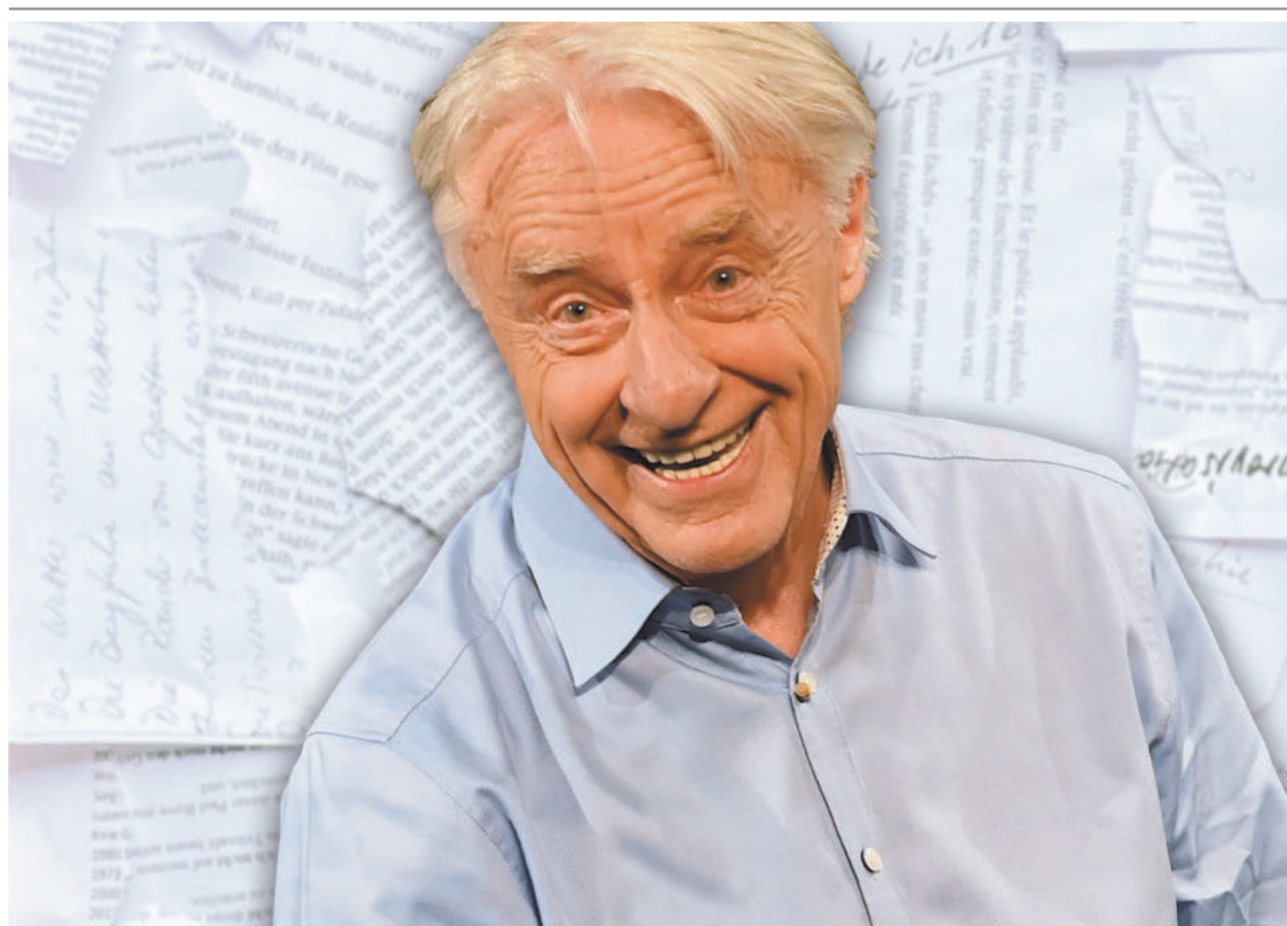
Ausstellung bis 26. September, jeweils Fr/Sa 15–19 und So 11–16 Uhr. Die Künstlerin ist anwesend jeweils an Sonntagen, 14–16, und am Samstag, 18. September, 17–19 Uhr.

## Des Tüfels Madonna

**SURSEE** Die Kleinstadt Sursee wies im 17. Jahrhundert eine weit bekannte Bildhauerfamilie mit dem Namen Tüfel auf. Vater Kaspar Tüfel und sein Sohn Hans Wilhelm Tüfel schufen nicht nur in und für Sursee, sondern



weit im Luzernbiet und bis nach Solothurn einmalige, dem ländlichen Barock zuzuordnende Altäre, Skulpturen und anders mehr. Aber das Kunsthandwerk und Kunstschaffen in Sursee vom 17. bis 20. Jahrhundert ist noch vielfältiger und strahlte weit über die Kleinstadt hinaus. An ausgewählten Objekten präsentiert Stefan Röllin am Samstag, 11. September, um 14 Uhr verschiedene Facetten dieses Schaffens an originalen Werken der Bildhauer, Glas- und Hinterglasmaler sowie weiterer Kunsthandwerker und Kunstschaffender in Sursee. Ein Besuch der aktuellen Kunstausstellung «Irene Bisang. Odem» im Museum Sankturbanhof, wo einzelne Arbeiten der Surseer Künstler integriert sind, wird diese Themenführung abrunden. Treffpunkt ist vor dem Rathaus. **RED**



## Emils Programm feiert Premiere

**SURSEE** Nach den Corona-bedingten Absagen von «Alles Emil, oder?!» holt die Kulturkanzlei den bekannten Schweizer Kabarettisten Emil mit der Premiere seines neuen Programms auf die Bühne des Stadttheaters zurück. Frisch von der Leber weg «schnäderet» Emil vor dem Surseer Publikum. Wer neugierig ist, was Emil Steinberger aus dem Ärmel schüttelt, darf sich freuen: In «Emil schnäderet» beweist Emil einmal mehr, dass er ein Meister des Komischen ist. Bei ihm vermischen sich Erlebtes und Gespieltes, Aktuelles und Kostbarkeiten aus früheren Programmen. Es hat noch freie Plätze. **RED**

«Emil schnäderet», Mittwoch, 15. September, 20 Uhr, Stadttheater Sursee. 70 Minuten ohne Pause. Abendkasse. Vorverkauf unter [www.stadtheater-sursee.ch](http://www.stadtheater-sursee.ch). Für diese Vorstellung ist ein Covid-Zertifikat obligatorisch.

## Mit vollem Kalender in den September

**SURSEE** Langsam, aber sicher erwacht die Kulturszene aus ihrem Corona-bedingten Winterschlaf. Dies sieht man auch am Veranstaltungskalender des Surseer Kulturlokals Kulturwerk 118 – dieser erscheint nämlich wieder in seiner gewohnten Fülle. Nach einer achtmonatigen Schliessung des «Kultis» wurde der Veranstaltungsbetrieb in der Surseer Industrie ab Juni wieder schrittweise hochgefahren. Für den aktuellen und die kommenden Monate kann das Kulturwerk 118 nun bereits wieder rund fünf Veranstaltungen pro Monat verzeichnen. Dies entspricht in etwa der Menge, die es vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie anbieten konnte. Um möglichst allen eine Möglichkeit zu bieten, Kulturveranstaltungen zu besuchen, hat sich das Kulturwerk 118 dafür entschieden, Veranstaltungen mit und ohne Zertifikatspflicht anzubieten. Welche Regeln für die jeweiligen Veranstaltungen gelten, wird jeweils auf den sozialen Netzwerken und der Website bekannt gegeben. **RED**

## «Wiener Blut» poppt up

**MÖRIKEN AG** Trotz der erneuten Verschiebung des «Schwarzen Hechts» in Sursee muss man nicht ganz auf Operettengenuss verzichten. Möglich macht's die «PopUp-Operetta» in Möriken.

Diesen Herbst erwartet die Operettenfreunde aus dem Kanton Aargau und der Region Sursee ein ganz besonderes Spektakel. Da die Produktion der Operette Möriken-Wildegg Pandemiebedingt um zwei Jahre verschoben werden musste, wurde der Projektverein «PopUp-Operetta» gegründet, der als einmaliges Projekt, ganz im Sinne eines PopUps, den Gemeindesaal in Möriken im Oktober mit operettenseligen Klängen bespielen wird. Eine aufwändige Produktion ist geplant, welche die Zuschauer ins Jahr 1880 zurückversetzt. «Wiener Blut» von Johann Strauss steht vom 16. bis 30. Oktober auf dem Spielplan.

Hinter der Produktion steckt das Regieteam Simon Burkhalter und Yves Ulrich. Burkhalter verpflanzt das Stück in den Aargau und hat das komplette Stück inklusive aller musikalischen Nummern auf Schweizerdeutsch übersetzt. Ein kleines Orchester wird die Strauss'sche Musik in einem neuen, überraschenden Arrangement zum Klingen bringen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Monika Nagy. Auf der Bühne stehen renommierte Solisten wie Andrea Hofstetter, Raimund Wiederkehr, Erwin Hurni und Stefanie Frei. **RED**

Weitere Informationen unter [www.popup-operetta.ch](http://www.popup-operetta.ch).

Anzeige

**ARMIN HARTMANN**  
PRÄSIDENT  
HEV LUZERN

«Gerade langjährige Eigenheimbesitzer würden durch die neuen Steuern hart getroffen.»

ZENTRALSCHWEIZER KOMITEE

**NEIN**  
ZUR STEUER-INITIATIVE

[steuerinitiative-nein.ch](http://steuerinitiative-nein.ch)